>redmail™

November 2011 | Ausgabe 2

www.redmail.at

magazin

>redmail bringt's. Auch sportlich. >redmail mehrsprachig online. >redmail Nightwalk. Mit >redmail die Zeit im Griff. >Yes, we can. >Die besten Drehbücher schreibt das Leben. >redmail und Styria auf Portugiesisch. >Thomas Letz vom „Standard" im Interview. >redmail Karriereweg. > Krimi-Fortsetzung. >Curious Facts.

vorwort

Es ist vollbracht. Sie halten heute die zweite Ausgabe des >redpaper in Händen – eine Fortsetzung unserer jungen Mitarbeiter-, Zustellpartner- und Kundenzeitung und doch auch wieder eine Premiere, denn das >redpaper hat sein Gesicht verändert. Wir hoffen, Ihnen gefällt das neue Layout und es lädt Sie zum Lesen unserer Zeitung ein.

Nach dem großen Erfolg unserer ersten Ausgabe möchten wir natürlich nicht stehen bleiben und haben uns ein weiteres Mal richtig für Sie „ins Zeug gelegt". Für viele ist >redmail noch immer eine große, anonyme Organisation. Die nachfolgenden Seiten sollen wieder ihren Teil dazu beitragen, die Menschen hinter den Kulissen zu zeigen und zu verdeutlichen, welche Energien Tag für Tag an den unterschiedlichen Schnittstellen zusammenfließen, um das ganz normale „Tagwerk" – oder sollten wir nicht sagen „Nachtwerk"? – zu verrichten.

Lassen Sie sich zu einigen kurzweiligen Leseminuten einladen und entdecken Sie Geschichten, die der Alltag, aber auch das Leben schrieben. Erfahren Sie mehr über unsere Mitarbeiter und Zusteller, sozusagen das Herzstück unseres Unternehmens, aber auch über interessante Events und andere wissenswerte Neuigkeiten.

Freuen Sie sich zum Beispiel auf die „Wege" des preisgekrönten Regisseurs und Extremsportlers Gerald Salmina, der seine ersten beruflichen Erfahrungen bei >redmail sammelte, oder von Christian Friesser, welcher in wenigen Jahren den Sprung vom Zusteller zum Gebietsleiter schaffte.

Im Rahmen des „Nightwalk" haben wir unsere Türen geöffnet, um unseren Kunden die herausfordernde Tätigkeit der Zeitungszustellung näherzubringen. Auch das multikulturelle Umfeld unseres Hauses sucht seinesgleichen – fast 60 Nationalitäten sind bei oder für >redmail tätig. Auch hierzu gibt es Spannendes in dieser Ausgabe zu entdecken.

Natürlich ist das längst noch nicht alles. Wir haben interessante Informationen zu den Themen Zeitmanagement, Zeitungszustellung in Portugal, Zustellertreffen, unsere mehrsprachige Homepage und vieles mehr für Sie. Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit. Es lohnt sich.

Viel Vergnügen beim Lesen des neuen >redpapers wünscht Ihnen

Mag. Horst Jungmann

>redmail bringt's. Auch sportlich!

Kleine Zeitung Company Triathlon in Klagenfurt.
Nach der erfolgreichen Teilnahme im vergangenen Jahr steuerte >redmail zum zweiten Mal eine tolle Platzierung beim diesjährigen **„Kleine Zeitung Company Triathlon" in Klagenfurt** an, ein Konzept, das auch dieses Jahr wieder aufgegangen ist. Start der Möglichkeit, die eigene Fitness zu testen bzw. unter Beweis zu stellen, war **Donnerstag, der 30. Juni 2011** – natürlich wieder am idyllischen Wörthersee. Weiter so!

Triathlon in Linz.
Ein halbes Jahr lang hatten drei redmailer fleißig trainiert, um sich mit einer ebenso motivierten Delegation der Feibra zu messen. Den Rahmen bildete am **14. Mai** der 7. FH OÖ Linz Triathlon. Für einen Sieg gegen die Feibra hat es leider nicht gereicht, aber unsere Sportler konnten mit einigen persönlichen Bestleistungen triumphieren. Gratulation!

Grazer Businesslauf.
Einen weiteren sportlichen Erfolg konnte >redmail am **12. Mai** beim **Businesslauf in Graz** verbuchen. Punkt 19:30 Uhr starteten die Teilnehmer bei schwülem Wetter ihren ambitionierten Lauf durch die wunderschöne Grazer Innenstadt, um nach **4,2 km** in angestrebter persönlicher Bestzeit und möglichst guter körperlicher Verfassung den Karmeliterplatz zu erreichen.

Wussten Sie,

dass jedes durch Training erarbeitete zusätzliche Kilo Muskelmasse den täglichen Kalorienverbrauch um 100 kcal erhöht? Auch im Schlaf! Durch den erhöhten Energieverbrauch können Sie dann auch mehr essen!

Bei einem Gewicht von ca. 55 kg verbraucht ein Mensch folgende Kalorien pro Stunde Sport:

Aerobic:	350 kcal
Basketball:	410 kcal
Fußball:	430 kcal
Inline-Skaten:	395 kcal
Tennis:	365 kcal
Nordic Walken:	365 kcal
Mountainbiken:	475 kcal

>redmail Zustellpartnertreffen.

Erfahrungsaustausch unter Experten.
Die nächtliche und termingerechte Zustellung von Zeitungen ist nicht selten mit zusätzlichem Nervenkitzel verbunden. Egal ob meterhoher Schnee, Glatteis, von Mülltonnen versperrte Wege, die Spezialwünsche einiger Kunden oder aber auch winzige Briefschlitze, die bestenfalls eine zarte Grußkarte durchschlüpfen lassen – die größte Herausforderung eines Zeitungszustellers ist wohl, dass all diese Situationen zumeist allein gemeistert werden müssen. Nacht für Nacht.

Um unsere Zustellpartner aus der Isolation zu lösen und ihnen eine gemeinsame Plattform zu bieten, gibt es bei >redmail daher jedes Jahr an allen Standorten mehrere Zustellpartnertreffen. Eingeladen werden stets alle Zustellpartner eines Bezirkes oder Gebiets und die Resonanz ist ausgesprochen positiv.
Ziel dieser Treffen ist neben einem beidseitigen Informationsaustausch vor allem die Anerkennung der Zustellleistung durch das Unternehmen. Neben den >redmail-Führungskräften – wie Landesleiter und stellvertretende Landesleiter, Gebietsleiter und -Assistenten – sind darüber hinaus oft auch Vertreter unserer Kunden vertreten. Die Zustellpartner können in diesem Rahmen natürlich auch ihre Sorgen und Wünsche direkt bei den zuständigen Ansprechpartnern unseres Hauses deponieren und profitieren vor allem von dem regen Austausch innerhalb der Zustellpartnergruppe.

Um das Gemeinschaftsgefühl zwischen den Zustellpartnern zu bestärken und so auch ein informelles Netzwerk zu unterstützen, finden die Treffen in der entspannten Atmosphäre eines Gasthauses statt. Selbstverständlich heißt das auch, dass nach der Besprechung der aktuellen Punkte und dem Klären sämtlicher offener Fragen alle Anwesenden zu einem gemeinsamen Snack oder Essen eingeladen werden. Der >redmail Standort in der Steiermark hat es sogar zu einer kleinen Tradition gemacht, dass im Anschluss an den offiziellen Teil noch eine Tombola für unsere Zustellpartner veranstaltet wird.

Heuer haben in Kärnten, Niederösterreich und der Steiermark, größtenteils im Frühjahr, bereits knapp 30 Zustellertreffen in unterschiedlichen Bezirken stattgefunden. Ende des Jahres sind weitere Treffen geplant.
Im Gegensatz dazu hat sich in Wien ein anderes Prozedere bewährt – hier wird von Zeit zu Zeit direkt im Depot bzw. am Abwurfplatz ein Zustellerfrühstück organisiert. Natürlich sind auch hier die Führungskräfte mit einem offenen Ohr für jegliche Anliegen der Zustellpartner vor Ort dabei.

>redmail wünscht sich natürlich auch für die Zukunft eine rege Teilnahme aller Zustellpartner an diesen konstruktiven Gesprächsrunden und bedankt sich bei allen Organisatoren in den Bundesländern für den serviceorientierten Einsatz.

Zustellertreffen Bezirk Leibnitz/Steiermark

Josef Zotter im Gespräch mit „>redmailern"

Schöne Aussichten auf der Riegersburg

Üppiges Abendessen in der beschaulichen „Träumerei"

Ungebremstes Genießen im Zotter-Schoko-Laden

>redmail Betriebsausflug.

Gemeinsam unterwegs zu einem Vulkan, einen Schoko-Laden und in die Träumerei.

Das Team von >redmail ist am 7. Mai 2011 „ausgeflogen" und verbrachte bei herrlichem Wetter einen unvergesslichen und kulinarisch abwechslungsreichen Betriebsausflug. Ca. 60 TeilnehmerInnen von allen drei Standorten (Wien, Kärnten, Steiermark) waren dabei.
Nach einem Besuch der Vulcano Schinkenmanufaktor in Auersbach mit ausgiebiger Schinkenverkostung ging die Reise weiter zur Riegersburg.
Nach einer Führung durch das Burgmuseum und das Hexenmuseum hieß die nächste Station Zotter Schokoladenfabrik, salopp auch Schoko-Laden genannt. Die süßen, kalorienreichen Fairtrade-Köstlichkeiten waren einfach ein Traum.
Wie der Besuch der Träumerei in Weichselbaum. Das unverwechselbare, einzigartige Ambiente, die herrlichen Speisen und das musikalische Programm begeisterten alle. Wir duften uns im romantischen Arkadenhof an Wiener Schnitzel, Schweinsbraten, Paprikahendln, Apfelstrudel, Topfenkipferln und Marscarponecreme laben. Nicht zu vergessen die Begleitung durch köstliche Tröpferln wie Uhudlerfrizzante und Uhudlerwein.
Die Kernöleierspeis stärkte uns für die Heimfahrt nach Wien, Graz und St. Veit.
An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei Anna Palme-Grübler und Mag. Evelyn Urschik für die Organisation des Tages.

Impressum
Herausgeber: Mag. Horst Jungmann (>redmail Geschäftsführung), **Chefredaktion:** Ulrike Hoffmann,
Redaktion: Barbara Kuttnig, Mag. Evelyn Urschik, Mag. Daniela Oberlercher, Sukhvir Hira, Mag. (FH) Rene Laglstorfer, Florian Schauer-Bieche, Dr. Scerstine Puddu/UNICON Konzeption, **Layout und Grafik:** www.mautendorfer.at,
Druck: KHT Druck und Verlags GmbH

>redmail kann für etwaige Fehler keine Haftung übernehmen.
Sämtliche Rechte und Änderungen vorbehalten. Alle Angaben Stand November 2011.

>redmail mehrsprachig online!

Die >redmail Website erweitert ihren Leserkreis und präsentiert sich nun auch professionell im Ausland. Mit Juni dieses Jahres wurde die Webseite für unsere slowakischen Nachbarn übersetzt, seit September haben wir auch die ungarische Adaption freigeschaltet. Mit der Aktivierung dieser beiden Sprachvarianten haben sich die Zugriffe auf unsere Homepage um rund 40 % gesteigert und liegen nun bei durchschnittlich 100 Besuchern am Tag. Das ist sehr „ordentlich“, wenn man bedenkt, dass sämtliche Suchmaschinen, Bots und automatisierte Zugriffe nicht mitgezählt werden. Jeder Besucher wird pro Tag nur einmal gezählt, auch wenn mehrmalige Zugriffe auf die Seiten erfolgen.
Sämtliche Zugriffe über das gesamte >redmail-Netzwerk werden ebenfalls nur einmal pro Tag erfasst.

Um den Leserkreis auch künftig weiter auszubauen, wird in wenigen Wochen auch die englischsprachige Version verfügbar sein. Weitere Adaptionen sind angedacht.

Niemand kann den Morgen erreichen, ohne den Weg der Nacht zu durchschreiten …

Khalil Gibran

Donnerstag früh, 02.30 Uhr, ein Mietshaus im 23. Wiener Bezirk. Ein Zeitungszusteller legt wie jeden Morgen die Zeitungen vor den Wohnungstüren der Leser ab. Eigentlich eine ganz normale Zustellnacht – eigentlich! Denn heute sind es nicht unsere >redmail Zustellpartner, die fleißig am Zustellen von Zeitungen sind …

Insgesamt 15 Teilnehmer aus Marketing und Vertrieb unserer Zeitungskunden (darunter die Presse, der Standard, das Wirtschaftsblatt, die Heute u. v. m.) sowie der Österreichischen Auflagenkontrolle und des Manstein Verlags sind an diesem Morgen schon früh unterwegs, um die Zeitungen der Leser pünktlich und druckfrisch vor die Wohnungstür zu bringen.
Hintergrund des Ganzen war der >redmail nightwalk, der am 22.9.2011 in Wien veranstaltet wurde. Im Rahmen des >redmail nightwalk hatten unsere Kunden und Geschäftspartner die Möglichkeit, hinter die Kulissen der Zeitungszustellung bei >redmail zu blicken. Für eine Nacht haben Sie erfahren, welches Engagement hinter der frühmorgendlichen Tätigkeit liegt, und was genau es bedeutet, als Zeitungszusteller tätig zu sein.

Daumen hoch: positives Kundenfeedback für den >redmail nightwalk (Regina Giller, Simone Schalkhammer, Mag. Iris Katschnig vom Wirtschaftsblatt gemeinsam mit >redmail Landesleiter-Stellvertreter Harald Schneider)

Die Nachtruhe endete für die Teilnehmer des >redmail nightwalk sehr früh. Noch im Dunkeln der Nacht machten sie sich auf den Weg in das >redmail Expedit im 23. Wiener Bezirk. Das frühe Aufstehen – Routine für unsere 3.000 Zustellpartner, die täglich im Dienste der Zeitungszustellung unterwegs sind.

Gestartet wurde die gemeinsame Nacht um 01:30 Uhr nach einem kleinen Muntermacher in Form von Tee und Kaffee mit den Begrüßungsworten von >redmail Geschäftsführer Horst Jungmann sowie Informationen zur aktuellen Situation der Zeitungszustellung. Um ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Mengen unsere Zustellpartner täglich mit sich tragen hatten die Teilnehmer danach die Möglichkeit eine Runde mit einem vollbepackten Zeitungsrad zu drehen. Die Mehrheit unserer Zustellpartner in Wien ist mit dem Fahrrad unterwegs – bei jedem Wetter!

„Unsere Zusteller leisten jeden Tag Großartiges, damit die Leser unserer Zeitungskunden in den Genuss ihrer morgendlichen Zeitung kommen. Die Arbeit dahinter bleibt jedoch meist unbemerkt und verschleiert im Dunkeln der Nacht. Das möchten wir mit dem >redmail nightwalk ändern und unsere Zusteller und ihre tägliche Arbeit ins Bewusstsein rücken“, so Horst Jungmann Geschäftsführer der >redmail über die Idee zur gemeinsam durchlebten Zustellnacht.

In Kleingruppen erhielten die „nightwalker“ ihre Arbeitsausrüstung für diese Nacht: eine Tasche mit Regenjacke, Stirnlampe, Tourenliste und einen Begehschlüssel. Danach ging es für die 15 Teilnehmer ab ins Gelände. Bepackt mit Zeitungspaketen machten sie sich auf, um im Rahmen einer einstündigen Zustelltour, selbst in die Rolle des Zeitungszustellers zu schlüpfen und die Zeitungen persönlich vor den Wohnungstüren der Leser abzulegen. Der Fokus des >redmail nightwalk lag in dieser Nacht auf der Zustelltätigkeit in Wien und NÖ. Bei entsprechendem Interesse wird es zukünftig auch für die Bundesländer Kärnten und Steiermark die Möglichkeit einer gemeinsamen geführten Zustellnacht geben.

Die Möglichkeit, das Erlebte der Nacht auszutauschen und ihre Eindrücke zu vermitteln, hatten die „nightwalker“ im Rahmen eines gemeinsamen Frühstücks in den frühen Morgenstunden.

>redmail™

Über uns.

Fakten
> Unser Unternehmen geht auf die im Jahr 1999 gegründete Presse Medien Service GmbH zurück und ist seit 2001 unter der Marke „>redmail™“ tätig
> 2.800 Zustellpartner
> 297 Mitarbeiter
> Die Unternehmensgruppe erwirtschaftet einen Umsatz von 44 Mio. EURO

>redmail
> **171.000.000** zugestellte Tages- und Wochenzeitungen pro Jahr
> **35.000.000** zurückgelegte Kilometer pro Jahr
> **2.800 Zustellpartner & 280 Mitarbeiter** in Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark, Kärnten & Osttirol
> **zweitgrößtes Zeitungszustellunternehmen** in Österreich

Services
1. Frühzustellung von Tages- und Wochenzeitungen
2. Verteilung von Prospekten und Flugblättern
3. Schüttenbelieferung (Befüllung von Entnahmeboxen)
4. Verschleiß (Belieferung von Kiosken & Trafiken)
5. Abholung von ÖKO-Boxen

Standorte
> **Wien-Landstraße** > Unternehmenszentrale
> **Wien-Liesing** > Zustellorganisation Wien-NÖ-Bgld.
> **Graz** > Zustellorganisation Steiermark
> **St. Veit/Glan** > Zustellorganisation Kärnten-Osttirol

Qualitätsmanagement
ISO 9001:2010 – Zertifizierung für >redmail™ seit 2008
> alle Prozesse im Unternehmen sind effizient gestaltet, beschrieben und dokumentiert, und werden laufend den Bedürfnissen der Kunden und Lieferanten angepasst

Zustellung Tageszeitungen
365.000 zugestellte Tageszeitungen pro Tag!
Von 1.000 Tageszeitungen werden 999 korrekt zugestellt!

Zustellung Wochenzeitungen
528.000 zugestellte Wochenzeitungen pro Woche!
2 von 10.000 Zustellvorgängen werden bei >redmail reklamiert!

Isreal Kelly stellt die Zeitungen im 18. Wiener Bezirk mit einem Lächeln zu.

Unermüdlich für >redmail unterwegs: Akhtar Mahmood, selbständiger Transportunternehmer.

Jubiläen 2011.

Danke

Name	Dienstalter	Ort
ANGESTELLTE		
Andrawes Wahid	20	Graz-Stadt
Süssenbacher Erich	25	Graz-Stadt
Syczek Manuela	30	St.Veit/Glan
AUSTRÄGER		
Frass Brigitte	20	Leibnitz
Walcher Renate	20	Liezen
El Alfi Mahmoud	20	Graz-Stadt
Fleck Elisabeth	20	Graz-Stadt
Geier Gert	20	St.Veit/Glan
Rainer Elisabeth	20	St.Veit/Glan
Peischler Brigitte	20	Feldbach
Mandl Johann	20	Feldbach
Thonhofer Anita	20	Leoben
Rinnerhofer Josefa	20	Bruck
Pressl Maria	25	Graz-Stadt
Puhar Erna	25	Graz-Stadt
Karner Heinz	25	Weiz
Salzer Roswitha	25	St.Veit/Glan
Kremser Margarethe	25	Leibnitz
Jordan Siegfried	25	Graz-Stadt
Rogala Jan	30	Graz-Stadt
Pichler Anneliese	30	Graz-Stadt

25 Jahre und Pension: Mag. Horst Jungmann und Gebietsleiter Lukas Moser bedanken sich bei Roswitha Salzer.

20 Jahre: Gert Geier (links) erhält einen Präsentkorb von Gebietsleiter Christian Friesser.

>redmail bringt's – bis auf die Seespitze.

Für einen >redmailer ist kein Weg zu weit. Frank Egger, Qualitätsbeauftragter für Osttirol, hat diese „Sonderzustellung" der „Kleinen Zeitung" bis auf den Gipfel der Seespitze vorgenommen und damit echten Sportsgeist bewiesen.

Die Seespitze ist ein Berg mit einer Höhe von 3.021 Metern in den Hohen Tauern in Österreich und ist der südlichste Dreitausender des Panargenkammes der Venedigergruppe.

Wir gratulieren zu dieser sportlichen Leistung und bedanken uns bei Herrn Egger für den tatkräftigen Einsatz.

3 Tipps für Morgenmuffel.

Positiv denken.
Denke jeden Tag beim Aufwachen: Heute habe ich das Glück wieder gesund aufgewacht zu sein. Ein positiver Gedanke – zum Beispiel an ein Bad im warmen Meer – erhellt jeden dunklen Moment.

Lampen an.
Ist es dunkel, produziert unser Körper Melatonin. Das signalisiert: Es ist Schlafenszeit. Licht senkt dagegen den Melatonin-Spiegel und lässt die Serotoninproduktion anspringen. Wir werden wach und agil. Für schnelleres Wachwerden gilt also: schnell alle Lampen an.

Zeitmanagement.
Es gibt Dinge, die kann man auch schon abends erledigen: Butterbrote schmieren, das Outfit wählen, Hemden bügeln, Geld holen, Tasche packen. So kann man sich morgens ein paar Minuten länger im Bett gönnen. Oder Sie gehen abends einfach mal früher ins Bett. Telefon ignorieren, alles Dringliche auf Morgen verschieben, Decke über den Kopf.

Werden Sie vom Opfer zum Gestalter Ihrer Zeit.

> Vielfach fühlen sich Menschen in ihren Lebenssituationen von anderen getrieben: vom Vorgesetzten, von Projekten, von Unternehmensstrategien, von neuen Aufgaben, von Veränderungen und Innovationen. Das Selbstbild pendelt zwischen Sisyphus und Minotaurus im Labyrinth.

Berufliche Aufgaben erledigen, der Familie gerecht werden, private und persönliche Anforderungen meistern und den „Freizeitstress" managen kann ohne ein gutes Zeitmanagement schnell an die persönlichen Belastungsgrenzen führen.

Da sich die Zeit nicht wie ein Gummiband ausdehnen lässt, sind wir darauf angewiesen, Strategien zu entwickeln, um geforderte Ergebnisse innerhalb der verfügbaren Zeit zu erreichen. Ausbrechende Hektik und Betriebsamkeit belasten den Energiehaushalt und führen zu Stresserlebnissen. Stress ist aber ein subjektives Phänomen und das Resultat innerer Widersprüche. In dieser alltäglichen Zwickmühle werden entweder die sich häufenden Informationen und Mails oder der Chef, die Kollegen verantwortlich gemacht. Am Ende des Arbeitstages fühlt man sich wie ein Opferlamm, das alle vier Beine von sich streckt und nur noch in Ruhe gelassen werden möchte.

Will man den Arbeitsplatz rechtzeitig verlassen, um das Abendessen mit Freunden nicht zu verpassen, oder alle Aufgaben noch schnell erledigen und auf das Essen verzichten? Jetzt ist eine Entscheidung nötig, zu der man auch stehen muss: Prioritäten setzen ist nun angesagt, und die Zeit, die Sie zur Verfügung haben, muss neu strukturiert werden. Damit wird auch dem Stress der Kampf angesagt.

Ziel eines guten Zeitmanagements ist, seinen Einfluss auf die persönliche Zeitverwendung zu erkennen, um von der „Opferrolle" Abstand nehmen zu können und sich zum Gestalter emporzuschwingen.

Zeitmanagement-Techniken unterstützen die sinnvolle Zeitgestaltung, allerdings nur dann, wenn man an der inneren Haltung arbeitet und sich als Agierenden und nicht nur als Reagierenden wahrnimmt. Agieren bedeutet zu entscheiden, was als Nächstes gemacht wird und was hintangestellt werden soll.

Welche „Symptome" zeigen, dass es höchste Zeit ist, das Zeitmanagement zu verbessern? Wenn Sie abends nach Hause gehen und den Eindruck haben, dass Sie Ihr Arbeitspensum nicht erledigen konnten. Wenn Sie fragen, ob Sie den ganzen Tag überhaupt etwas weitergebracht haben. Wenn Sie das Bedürfnis haben, alles auf einmal zu machen. Wenn Sie bereits während eines Telefonats daran denken, was sonst noch alles ansteht. Wenn Sie sich zerrissen fühlen und es nicht schaffen, rechtzeitig „Nein" zu sagen, wenn jemand etwas Unwichtiges von Ihnen will. Wenn sich Unterlagen türmen und Sie nicht wissen, womit Sie beginnen sollten.

Die Symptome im Überblick:

> Am Ende des Arbeitstages ist noch vieles liegen geblieben.
> Das Gefühl, vieles auf einmal tun zu wollen.
> Ständig unterbrochen zu werden.
> Arbeiten nicht zu Ende führen können.
> Ein überfüllter Schreibtisch.
> Großer Suchaufwand; sowohl digital als auch physikalisch.
> Von einem „sinnlosen" Meeting zum nächsten jagen.
> Häufig zu spät kommen.
> Vorwürfe von anderen, man habe Dinge nicht zeitgerecht erledigt.
> Entscheidungsschwäche.
> Erschöpfung.
> Lustlosigkeit und Energielosigkeit.

Tipps zur Selbstorganisation:

Wichtig ist das schriftliche Festhalten der Termine bzw. Aktivitäten speziell bei Aktivitätsspitzen. So verschaffen Sie sich den Überblick und werden gedanklich entlastet. Es macht auch unheimlich großen Spaß, die erledigten Aufgaben abzuhaken. Somit wissen Sie, was Sie den ganzen Tag wirklich geleistet haben. Sinnvoll ist es, beim schriftlichen Planen Ihrer Aufgaben und Termine Folgendes zu berücksichtigen:

> Nur maximal 60 % Ihrer Arbeitszeit mit fixen Aktivitäten, Terminen usw. verplanen, da ohnehin immer Unvorhergesehenes dazukommt.
> Wichtige Aufgaben rechtzeitig im Voraus planen und auch Pufferzeiten mit einberechnen, denn es kann ja immer etwas dazwischen kommen.
> Planen Sie herausfordernde Aktivitäten zwischen 9 und 12 Uhr ein, in dieser Zeit ist Ihr biorhythmischer Hochpunkt, während um 14 Uhr die „Auftankphase" kommt, in der Sie eher Routinetätigkeiten durchführen sollten.
> Legen Sie Termine, die Sie nur mit dem Auto erreichen können, so, dass Sie nicht gerade in der Stoßzeit unterwegs sein müssen.
> Denken Sie daran, dass nicht nur Sie Zeitfresser haben, sondern dass auch Sie vielleicht bei jemandem anderen ein Zeitfresser sind. Achten Sie darauf und nehmen Sie auch auf die Zeit der anderen Rücksicht. Oft unterbricht man einen Kollegen einfach aus Lust und Laune und hat ihm damit schon zehn Minuten seiner wertvollen Zeit geraubt, und er muss mit seiner Aufgabe wieder von vorne beginnen.

Ein gutes Zeitmanagement vereinfacht nicht nur den beruflichen Alltag, sondern hilft dabei, die persönliche Lebensqualität zu erhöhen. Die persönliche Selbstorganisation ist ein wesentlicher Faktor der eigenen Psychohygiene.

Ein gutes Zeitmanagement zu haben, bedeutet nicht zwangsläufig noch mehr Tätigkeiten in die Zeit „hineinzustopfen". Es bedeutet, selbst zu bestimmen, was man wann tut, bewusst abzuwiegen, was Sinn macht, und dabei auf seine innere „Ressourcen-Uhr" zu hören. Werden Sie vom Opfer zum Täter in Ihrer Zeitgestaltung!

Arbeitsstil-Test.

0 = überhaupt nicht | 1 = in geringem Maße
2 = in hohem Maße | 3 = in sehr hohem Maße

Neige ich dazu …	hier ankreuzen
Unangenehme Arbeiten aufzuschieben?	0 1 2 3
Unangenehme Arbeiten zu delegieren?	0 1 2 3
Bei schwierigen Aufgaben mich abzulenken zu lassen?	0 1 2 3
Delegierte Aufgaben gleich in Angriff zu nehmen ohne Prioritäten zu setzen?	0 1 2 3
Alles selbst zu tun?	0 1 2 3
Arbeiten in Angriff zu nehmen, ohne mir vorher Gedanken über die beste Vorgangsweise zu machen?	0 1 2 3
Arbeiten halbfertig liegen zu lassen, um mich anderen Dingen zuzuwenden?	0 1 2 3
Zeit mit Unterlagen suchen verbringen?	0 1 2 3
Stundenlang ohne Pause zu arbeiten?	0 1 2 3
Arbeitszeit am Vormittag mit Socializing zu verbringen?	0 1 2 3
Auch dort nach Perfektion zu streben, wo sie nicht nötig ist?	0 1 2 3
Fällige, aber unangenehme Entscheidungen zunächst einmal aufzuschieben?	0 1 2 3
Für unangenehme oder schwierige Entscheidungen „Rückendeckung von allen Seiten" zu suchen?	0 1 2 3
Zur Verfügung stehende Arbeitsmittel (Diktiergerät, Taschenrechner, Mailbox, EDV-Tools …) ungenutzt zu lassen?	0 1 2 3

Zählen Sie die angekreuzten Zahlen zusammen.

Auswertung:

unter 10	Waren Sie ehrlich zu sich selbst?
11–13	Sehr gut
14–18	Ansätze für Verbesserungen suchen
über 18	Arbeitsstil zielorientierter gestalten

Verfasserin: Dr. Scerstine Puddu, Unternehmensberaterin, Psychologin, Coach, Prozessbegleiterin und Trainerin – UNICON Management Beratungsgesellschaft mbH, Leopold Ernstgasse 58, 1170 Wien, Austria

>redmail™

>redmail ist international.

Unsere Zustellpartner stammen aus:
Albanien
Angola
Belarus
Burkina Faso
China
Cote d'Ivoire
Großbritannien
Israel
Kirgistan
Kosovo
Liberien
Libyen
Schweiz
Serbien und Montenegro
Simbabwe
Uganda
Ukraine
Algerien
Dominikanische Republik
Iran
Kongo
Portugal
Sudan
Tschechoslowakei
Armenien
Georgien
Syrien
Togo
Bulgarien
Ghana
Italien
Niederlande
Polen
Kroatien
Irak
Marokko
Slowenien
Türkei
Mongolei
Kamerun
Bosnien
Russland
Afghanistan
Staatenlos
Tschechien
Bangladesh
Deutschland
Rumänien
Ungarn
Nepal
Slowakei
Ägypten
Pakistan
Nigeria
Indien
Österreich

Unsere Angestellten stammen aus:
Ägypten
Bosnien
Deutschland
Indien
Serbien/Montenegro
Kenia
Kroatien
Österreich
Pakistan
Peru
Portugal
Rumänien
Slowakei
Tschechien
Türkei
Ungarn

>redmail™

Yes, we can!

Es sind Zahlen, die uns selbst immer wieder beeindrucken und stolz machen: Im Juni 2011 waren 2.561 Personen als selbständige Zustellpartner für die >redmail und ihre Tochterunternehmen Cimedia Printmedienvertriebs GmbH, WNB Zustell GmbH und gfw Gesellschaft für Werbemittelverteilung GmbH tätig.

Bundesländervergleich.
In Wien waren 536, in Niederösterreich 145, in der Steiermark 1.240 und in Kärnten 640 Personen für uns tagtäglich im Einsatz.

Klare Fair-Verhältnisse.
Die 2.561 Personen splitten sich in 1.035 Frauen und 1.526 Männer. Auffällig dabei ist die große Mehrzahl an Männern in Wien (509 <> 27). In Kärnten sind mehr Frauen im Einsatz (360 <> 280).

Wir sind international.
Insgesamt verbuchen wir 1.671 EU-Bürger, davon 1.494 Österreicher. Die Österreicher stellen unter den Nationalitäten mit Abstand die größte Gruppe dar. Gefolgt werden sie von den Indern mit 294 Personen und den Nigerianern mit 155 Personen. Die restlichen 441 Personen kommen von allen Teilen der Welt, z.B. Burkina Faso, Belarus, Cote D'Ivoire, Simbabwe, Iran, Syrien, Mongolei, Togo, Uganda oder Nepal.

Auffällig ist, dass mit Abstand die größte Nationalitäten-Gruppe in Wien die Inder darstellen (mehr als die Hälfte). In der Steiermark und in Kärnten werden hingegen 70 % bzw. 80 %, in Niederösterreich 50 % Österreicher tätig.

Zu beobachten ist, dass in den Ballungszentren der Anteil an nichtösterreichischen Bürgern unter den Zustellpartnern, weitaus höher ist als in den ländlichen Gebieten. In Graz stellen die Ägypter und Nigerianer, in Klagenfurt die Ägypter und Inder die größte Gruppe unter den dort tätigen Zustellpartnern dar. In Niederösterreich hingegen gibt es aufgrund der Grenznähe viele Zustellpartner aus Tschechien und Slowakei.

Im morgendlichen Einsatz.

Die besten Drehbücher schreibt das Leben.

Nachgefragt: Was wurde aus Zusteller Gerald Salmina?

Seine ersten Sporen verdiente er sich in den 80er-Jahren in seiner Rolle als >redmail-Zeitungszusteller. Das war so etwas wie die Grundsteinlegung für den heute preisgekrönten Produzenten, Regisseur, Kameramann und Extremsportler. Ein schier unglaublicher Karriereweg!

Disziplin bewies der Kärntner schon als junger Bursche. Um sich den Selbstbau von Surfbrettern und nach der Matura die Reisekosten für die ersten Surfdestinationen zu finanzieren, arbeitete Gerald Salmina als >redmail-Zeitungsausträger in Pörtschach am Wörthersee: „Das war eine harte Zeit, neben der Schule jeden Tag um 4 Uhr aufzustehen und den Zeitungsausträger-Job zu erledigen. Die Surfdestinationen in Guincho in Portugal, Tarifa und Gran Canaria waren jedoch nur mit dem nötigen Kleingeld erreichbar."

In seiner Filmografie beschreibt Gerald Salmina den Menschen als grenzenlosen Optimisten, zu einer milden Form von Größenwahn neigend, ohne die viele Errungenschaften, Entdeckungen und Abenteuer nicht möglich und Enttäuschungen unüberwindbar wären. „Es liegt wohl in der Natur der Menschheit, sich nach Abenteuern und Bestätigungen in unbekannten Räumen zu sehnen, wenngleich oft unter Einsatz des eigenen Lebens. In einer immer keimfreieren und gleicheren Welt gibt es immer noch Menschen, die bereit sind, sich an physische und emotionale Grenzen zu wagen."

Kamera läuft! Film ab!
Grenzen musste er bei seinen internationalen Sportdokumentationen wohl selbst immer wieder überschreiten. Zu extrem war das herausfordernde Spiel auf den überlebensgroßen Schauplätzen draußen, konfrontiert mit Urgewalten. Genau die dürften es gewesen sein, die Gerald Salmina zu Übermenschlichem motiviert und zu Glanzleistungen angespornt haben. Inhalte wie Downhill und Free Skiing, Base Jumping, Wind- und Big Wave Surfing, Extreme Thriathlon, Snowboarding, Boulder Climbing etc. kann er abhaken.

Mount St. Elias.
Ein großer Wurf ist ihm mit dem mehrfach ausgezeichneten Kinofilm „Mount St. Elias" aus dem Jahr 2009 gelungen. Salmina: „Ein Film, der zeigt, dass der Mensch nicht nur daran gefesselt ist, nach Nahrung zu wühlen, nicht nur an familiäre und soziale Verantwortung gebunden ist, sondern dass es Zustände des Verstandes und des Geistes gibt, die manche Menschen in bestimmten Situationen die Herausforderung bieten, nach der sie zeit ihres Lebens suchten." Es ist ein Dokumentarfilm über die abenteuerliche Expedition der drei Extrembergsteiger Axel Naglich, Jon Johnston und Peter Ressmann zum Mount St. Elias, dem zweithöchsten Berg Nordamerikas, mit abschließender Skiabfahrt auf der längsten schneebedeckten Vertikalen der Welt, zur Icy Bay auf Meeresspiegelniveau!
Eine Grenzerfahrung mit dramatischen Situationen. Erstmalig wurde der Berg im Rahmen dieses Filmprojekts vollständig mit Skiern abgefahren. Das Produktionsteam war nicht nur gefordert, alles live zu filmen, Wiederholungen waren unmöglich, alle Szenen mussten auf Anhieb „im Kasten sein"! Salmina: „Es ist für mich die Dokumentation einer Geschichte, deren reale Verfilmung der Handlung, gefilmt im Hier und Jetzt, dem klassischen Spielfilm mehr als nur Konkurrenz bietet. Recht hat er, „Mount St. Elias" ist einer der meistgesehenen Dokumentarfilme in der Kinogeschichte Österreichs.

www.mountstelias.de

Zur Person:
> Wohnhaft in Pörtschach am Wörthersee.
> Familienstand: verheiratet mit Ruth, 3 Kinder (Marvin, 20, Mara, 15, Mona, 13).
> Beruf: Schnittmeister, Kameramann, Drehbuchautor, Regisseur, Produzent.
> Hobbys: Skifahren, Windsurfen.
> Nächstes Projekt: Kino-Dokumentation über die Paralympischen Spiele.

Während Portugal mit der schwersten Wirtschaftskrise seit 120 Jahren kämpft, ringt der Zeitungsmarkt mit schlechter Zustellqualität. Die „portugiesische >redmail“, die VASP, machte in den letzen Jahren Schlagzeilen mit ihrer Tochterfirma „DPS – Digital Printing Services“. Aufgrund digitaler Daten kann der Zeitungsdruck jeweils vor Ort erfolgen, das spart Zeit, aber vor allem auch Geld.

>redmail und Styria auf Portugiesisch ...

Der Zeitungs- und Zustellmarkt in Portugal.
Ein Beitrag vom ehemaligen >redmail-Mitarbeiter Mag. (FH) Rene J. Laglstorfer – derzeit u. a. von Portugal aus als freischaffender Journalist tätig.

„Ich bin also bereit zuzugeben, dass Europa weiß, wo Portugal liegt. Doch ich werde mir erlauben, weiterhin zu bezweifeln, dass dieses Europa weiß, was Portugal ist.“ So der vergangenes Jahr verstorbene Literatur-Nobelpreisträger José Saramago über seine Heimat.

Portugal nimmt nicht nur wegen seiner geografischen Randlage im äußersten Westen der Iberischen Halbinsel eine Sonderstellung in Europa ein. Jahrhundertelang hat sich das von seiner Ausdehnung und Einwohnerzahl mit Österreich vergleichbare Land aufs Meer konzentriert und Europa den Rücken zugewandt. Erst jenseits der Ozeane fand die älteste Nation Europas zu ihrer Größe. In der Entdeckerzeit noch Weltmacht und reichster Staat der Erde, positioniert sich Portugal heute als Tourismusland, bleibt aber ausgezehrt vom Reichtum seiner Kolonien, die das Mutterland in die Armut trieben. Aktuell kämpft Portugal mit der schwersten Wirtschaftskrise seit dem Staatsbankrott vor bald 120 Jahren und ist nach wie vor das mit Abstand ärmste Land Westeuropas, was an jeder Straßenecke unübersehbar ist.

Doch es gibt auch Lichtblicke: Dank seiner ehemaligen Besitztümer in Übersee zählt die portugiesische Landessprache auch heute noch zu den wenigen Weltsprachen. Mit mehr als 240 Millionen Sprechern auf vier Kontinenten ist Portugiesisch die viertmeist gesprochene Sprache überhaupt. Der Großteil der Muttersprachler stammt freilich aus der Ex-Kolonie Brasilien. Doch nur wenigen ist bekannt, dass Portugiesisch bis heute die offizielle Amtssprache in Angola, Mosambik, Äquatorialguinea, Guinea-Bissau, Ost-Timor, auf den Kapverden, auf Sao Tomé und Principe sowie in Macao (China) ist. Außerdem wird nach wie vor in Teilen Indiens (Goa, Damão, Ilha de Angediva, Simbor, Gogolá, Diu und Dadrá e Nagar-Aveli) Portugiesisch gesprochen. Und es haben sich zahlreiche Kreolsprachen herausgebildet, speziell in der Karibik, Afrika und Asien, die auf dem Portugiesischen basieren.

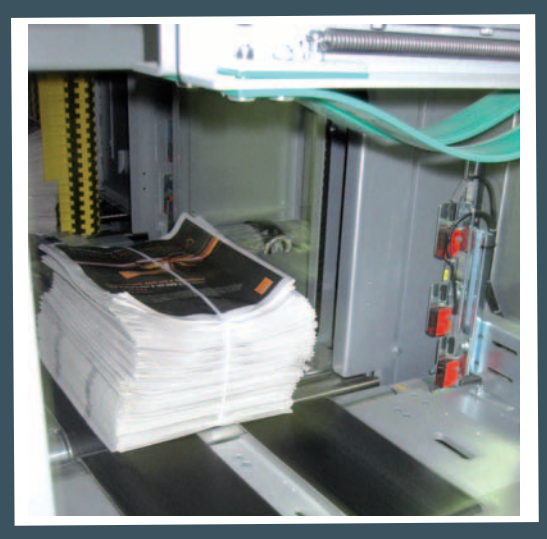
Vor diesem Hintergrund lohnt es sich, einen kurzen Blick auf den portugiesischen Zeitungsmarkt zu werfen. Portugal ist wie die meisten südeuropäischen Länder kein traditionelles Zeitungsland wie etwa Österreich oder Deutschland. Zwar verfügt es mit 28 bestehenden Tageszeitungen über fast doppelt so viele wie die Alpenrepublik. Jedoch erreichen sie zusammen nur eine Auflage von 628.000 Stück – fast zwei Millionen Exemplare weniger als in Österreich. Die größte Tageszeitung Portugals, „Jornal de Notícias“ („Zeitungsnachrichten“), kommt gerade einmal auf eine Auflage von 110.000 Stück am Tag – im Vergleich dazu verkauft allein die „Kronen Zeitung“ 800.000 Exemplare täglich.
Und auch das Vertriebssystem ist ein gänzlich anderes als in Österreich: „96 % unserer Auflage wird bei Trafiken und Kiosken abgesetzt. Nur etwa 1 % sind echte Abonnenten, der Rest geht an Firmen“, so Raúl Tavares, Verantwortlicher für die Zustellung bei „Jornal de Notícias“. Ähnlich sieht das Vertriebsmodell beim „Público“ aus, Portugals einziger Tageszeitung, die durchgängig in Farbe gedruckt wird. Wie „Der Standard“ gerade einmal vor etwas mehr als 20 Jahren gegründet, wird das junge Blatt aufgrund seines qualitativ hochwertigen Contents besonders von Studenten und Akademikern geschätzt. Paulo Moura, „Público“-Sonderreporter u. a. für Kriege und Naturkatastrophen, ist seit der Gründung an Bord und gesteht, so wie die meisten seiner Redaktionskollegen keine Ahnung zu haben, wie die Zustellung der Tageszeitung im Detail funktioniert: „Die Zeitungslogistik ist bei uns ausgelagert. Aufgrund der schlechten Zustellqualität mussten wir die verantwortliche Logistikfirma bereits zwei Mal kündigen. Geändert an der hohen Anzahl an Reklamationen hat das bisher aber nichts.“

Insbesondere saisonale Schwankungen machen den wechselnden „Público“-Zustellfirmen zu schaffen: „In den touristischen Zentren von Madeira und der Algarve ist im Sommer oft weit und breit kein einziges Zeitungsexemplar zu finden – alle vergriffen“, erzählt Tolentino de Nóbrega, wie sein Kollege Moura seit mehr als 20 Jahren beim „Público“ engagiert und aktuell als Korrespondent in der madeirischen Hauptstadt Funchal im Einsatz. „In manchen Landesteilen taucht beim Kiosk selbst um 12:00 Uhr mittags noch keine Zeitung auf. Dafür stapeln sich bei anderen Trafiken die Zeitungspakete, ohne jemals einen Abnehmer zu finden“, ergänzt Moura.

Trotz dieser Schwierigkeiten, mit denen nicht nur der „Público“, sondern die gesamte Zeitungsbranche in Portugal zu kämpfen hat, sind die Expansionspläne bei manchen Blättern ungebrochen: „Wir wollen allein dieses Jahr die Zahl der Zeitungsabos verdreifachen“, erklärt Raúl Tavares, Logistikmanager bei „Jornal de Notícias“. Und moderne Beschäftigungsmodelle stehen auch in Portugal an der Tagesordnung: „Insgesamt sind 400 Zusteller – überwiegend Inländer – per Moped oder Auto für „Jornal de Notícias“ unterwegs, etwa 90 % davon auf Werkvertragsbasis“, so Tavares über das aktuelle Vertriebssystem der vor mehr als 120 Jahren gegründeten Tageszeitung.

Eigentümer von „Jornal de Notícias“ ist einer der größten und bedeutendsten Medienkonzerne Portugals, „Controlinvest“. Wie die Styria Media Group hat sie ihren Sitz nicht in der Hauptstadt, sondern in der zweitgrößten Stadt des Landes, Porto. Der Medienmix des Konzerns ist beachtlich: Fünf Tageszeitungen, zwei Wochenzeitungen, sechs Magazine, ebenso viele TV-Sender, eine Radiostation und vier Onlineunternehmen gehören zu Controlinvest. Dazu kommen u. a. zwei Druckereien in Lissabon und Porto sowie zwei Logistikunternehmen. Der Grundstein zur „portugiesischen Styria“ ist 1984 vom Sportmogul Joaquim Oliveira gelegt worden, der aus seiner kleinen Sportrechteagentur einen breit diversifizierten Medienriesen geformt hat.

Die „portugiesische >redmail“ wiederum heißt VASP. Sie ist die größere der beiden Zustellfirmen von Controlinvest und wurde bereits 1975 gegründet. Vor zehn Jahren mit zwei weiteren Logistikunternehmen fusioniert, beliefert VASP heute täglich mehr als 10.000 Verkaufsstände in ganz Portugal mit Zeitungen und Magazinen. 2006 hat sich das Unternehmen entschieden, seine Dienstleistungsangebote zu diversifizieren, und hat das Tochterunternehmen „VASP Premium“ gegründet, das nicht nur die unadressierte Verteilung von Prospekten, sondern auch die adressierte Zustellung von Büchern, Katalogen, Briefen und Zeitungen in Portugals sechs großen Ballungsräumen anbietet. Ein Jahr später wurde weiter expandiert und VASP holte sich die Lizenz für nationale wie internationale Postsendungen. Schlagzeilen machte VASP in den letzten Jahren immer wieder dank ihrer Tochterfirma „DPS – Digital Printing Services“: Mehrere ausländische Tageszeitungen sind bereits am Erscheinungstag in Portugal verfügbar. „The Washington Post“ (USA) und „Folha de São Paulo“ (Brasilien) werden sogar bis zu vier Stunden früher an die portugiesischen Kioske und Trafiken ausgeliefert als in ihren Heimatmärkten. Möglich wird dies aufgrund der digitalen Übermittlung der Daten, dem Vor-Ort-Druck in Lissabon – und der Zeitverschiebung. Die Abozustellung spielt hingegen bei VASP – so wie in ganz Portugal – anders als in Österreich kaum eine Rolle.



Curious Facts

Wussten Sie, dass ...

> redmail rund **300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** in Wien, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Osttirol beschäftigt?

> bei >redmail rund **2.800 Zustellpartner** dafür sorgen, dass Ihre Zeitung am Morgen rechtzeitig vor der Wohnungstür liegt?

> redmail **171.000.000 Tages- und Wochenzeitungen** pro Jahr zustellt?

> bei >redmail **von 1.000 Tageszeitungen 999 korrekt zugestellt** werden, die Fehlerquote bei vergleichbaren US-amerikanischen und deutschen Zustellorganisationen jedoch doppelt so hoch ist?

> redmail **jede zehnte österreichische Wochenzeitung** zustellt?

> redmail jedes Jahr umgerechnet mehr als **700 Eisenbahnwaggons voll mit Zeitungspapier** bewegt?

> bei >redmail in der Wochenzeitungszustellung nur **2 von 10.000 Zustellvorgängen** reklamiert werden?

> die >redmail Zusteller jedes Jahr rund **35.000.000 Kilometer** zurücklegen?

> redmail **jede vierte österreichische Tageszeitung** zustellt?

> die >redmail Zusteller jedes Jahr **875 Mal die Erde umrunden**?

> redmail jede Woche **528.000 Wochenzeitungen** zustellt und davon nur 0,02 % (!) reklamiert werden?

> die >redmail Zusteller jedes Jahr **45 Mal zum Mond** und zurück fahren?

> redmail jeden Tag **365.000 Tageszeitungen** zustellt und davon nur 0,1 % (!) reklamiert werden?

> redmail jedes Jahr einen **12 km langen Eisenbahnzug** voll mit Zeitungspapier bewegt?

Hier stimmt die Chemie!

Thomas Letz, Vertriebsleiter „Der Standard“, im Interview.

Herr Letz, wie wichtig ist aus Ihrer Sicht >redmail für den Kunden?
Für eine Tageszeitung ist die Hauszustellung nicht wegzudenken, wir hätten einige tausend Kunden weniger ohne gut funktionierender Hauszustellung. >redmail ist da ein enorm wichtiger Partner.

Was, denken Sie, macht den Erfolg von >redmail aus?
Zuverlässigkeit in der Zustellung und auch bei der Kundenbetreuung sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Wie viel Stück Standard werden tagtäglich zugestellt?
Mit den Tochtergesellschaften in Wien, Niederösterreich, dem Burgenland, der Steiermark und Kärnten gesamt ca. 50.000 Stück, und das schon seit 10 Jahren.

Wie sieht es generell mit Reklamationen aus?
Die sind vernachlässigbar, liegen sie doch im Promille-Bereich.

Was reizt Sie an Ihrer Tätigkeit beim Standard?
Es sind die Abwechslung und die Herausforderung, jeden Tag ein „neues Produkt“ produzieren und vertreiben zu müssen. Wir können eben nicht auf Vorrat produzieren, und wenn einmal etwas nicht klappt, die Zeitung von gestern ausliefern. Das Tag für Tag gemeinsam mit Mitarbeitern und Partnern zu schaffen, „hält frisch“. Da ich immer schon gerne mit Menschen gearbeitet habe, war der Verkauf für mich reizvoll. Die weiteren Schritte haben sich dann ergeben.

Was möchte Sie den >redmail-Mitarbeitern mit auf den Weg geben?
Danke für die Leistung, die jeden Tag für den Standard erbracht wird. Ohne täglicher verlässlicher Zustellung gibt es keine Zeitung.

Zur Person:
> Gebürtig und wohnhaft in Hollabrunn, Niederösterreich.
> Familienstand: verheiratet, drei Söhne.
> Ausbildung: Chemiker.
> Laufbahn: Labor, Verkauf, Abteilungsleiter bei der Finanzkammer der Erzdiözese Wien, seit 2000 beim Standard (zuerst Vertriebsleiter, mittlerweile auch Herstellungsleiter, Prokurist und GF bei Tochterfirmen.)
> Hobbys: Laufen, Querflöte spielen, Bogenschießen.
> Entspannt: am liebsten beim Wandern oder Kanufahren.
> Urlaubsland: Österreich und Italien (Südtirol)

„Hauptsache nicht stehen bleiben…“

Ein kurzer Rückblick über den >redmail-Karriereweg von Gebietsleiter Christian Friesser.

„Alle sagten: Das geht nicht. Dann kam einer, der wusste das nicht und hat's gemacht.“* So oder so ähnlich beginnen viele Erfolgsgeschichten. Auch bei Christian Friesser – heute Gebietsleiter für Klagenfurt-Stadt und Klagenfurt-Land – erfolgte der Start bei >redmail eher nüchtern und zweckmäßig. Karriereambitionen erschienen anfangs noch völlig unpassend ...

2002 wurde der damals 18-jährige Herr Friesser das erste Mal durch seine Mutter, welche als Qualitätsbeauftragte ebenfalls in unserem Haus tätig ist, auf die Zeitungszustellung bei >redmail aufmerksam. Dank der nächtlichen Arbeitszeiten bot ihm diese Tätigkeit neben dem Zivildienst die Möglichkeit, noch ein wenig Geld für das tägliche Leben dazuzuverdienen. Im folgenden Jahr durchlief er engagiert und lösungsorientiert diverse Tätigkeiten wie Zusteller, Springer und Gebietsbetreuer auf Werkvertragsbasis. Dieser Einsatz blieb nicht ungesehen – bereits im Herbst 2003 erhielt Herr Friesser eine feste Anstellung als Zusteller und Gebietsbetreuer, heute auch als Springer bzw. Qualitätsbeauftragter bezeichnet, für die Gebiete Klagenfurt-Stadt und -Land.
Nur zwei weitere Jahre später zahlte sich sein persönlicher Einsatz neuerlich aus und er erhielt die Möglichkeit, als Gebietsleiter-Assistent bei Gebietsleiter Günter Leschanz „in die Lehre“ zu gehen. Der Kärntner Landesleiter, Thomas Pirker, erinnert sich noch gut an die Zweifel Herrn Friessers, dass er dieser Aufgabe vielleicht nicht ganz gewachsen wäre. Thomas Pirker: „Ich habe ihm seinerzeit garantiert, dass er es schaffen wird, und damit mehr als 100%ig Recht behalten!“
Im Oktober 2007 brachte ihn seine Beharrlichkeit dann endgültig zum (vorläufigen) Ziel und Christian Friesser wurde eigenverantwortlicher Gebietsleiter für die ihm mittlerweile gut bekannten Gebiete Klagenfurt-Stadt und -Land. Heute ist er für 4 Vor-Ort-Personen und 155 Zusteller in den Klagenfurter Bezirken verantwortlich.

Herr Friesser, können Sie sich noch an Ihren ersten Tag bei >redmail erinnern?
„Ja, das werde ich sicher nicht vergessen. Meine Einschulung erfolgte in einem Klagenfurter Gebiet (K01463). Es war finster und eine sehr kalte April-Nacht. Den Großteil des Umfeldes habe ich vor Aufregung gar nicht wirklich wahrgenommen und war mit dem Zustellen von ein paar Zeitungen – es waren lediglich 70 Stück – nahezu überfordert.“

Gibt es einen typischen Tag als Gebietsleiter, den Sie uns beschreiben können?
„Das ist schwer. Jeder Tag sieht völlig anders aus. Man kann sich nur eine grobe Struktur des Tagesablaufes im Kopf zurechtlegen und muss hier immer wieder sehr flexibel umplanen können. Von sehr ruhigen Phasen bis „totales Chaos“ gibt es alles.“

Gibt es etwas, was Ihnen besonders gut an Ihrer Tätigkeit bei >redmail gefällt?
„Besonders interessant ist die tägliche Arbeit mit den Menschen und die regelmäßige Herausforderung, die unterschiedlichsten Probleme lösen zu „müssen“ bzw. das positive Gefühl, wenn es dann schlussendlich gut gelöst wurde.“

Welche Pläne haben Sie für Ihre berufliche Zukunft?
„Die Hauptsache ist, nicht stehen zu bleiben und einzurosten. Natürlich hoffe ich, auch mit Hilfe des Styria-Essentials-Lehrgangs, den ich momentan besuche (eine Ausbildungsreihe für potenzielle künftige Führungskräfte, Anm. d. Red.), mich weiterzuentwickeln um vielleicht den einen oder anderen Schritt „weiterzukommen”.“

Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihren weiteren Weg bei >redmail.

*(Quelle: www.spruch.de; Autor: unbekannt)

Ejomufor Chinedu macht sich bereit für die Zeitungszustellung.

Butter Chicken.

Ausgewählt und eingesandt von Herrn SUKHVIR HIRA, Arbeitsvorbereitung Wien.

Zutaten:
> 500 g Hühnerfleisch ohne Knochen, von Sehnen und Fett befreit
> 3 EL Butter
> 1 große Zwiebel
> 3 Knoblauchzehen
> 1 getrocknete Chilischote
> 1 EL Tomatenmark
> 1 daumengroßes Stück Ingwer (oder 2 TL Ingwerpulver)
> 1/2 Bund frischer Koriander
> 100 ml Joghurt
> 150 ml Sahne
> Pfeffer, Salz

Curry-Gewürzmischung:
> 1 TL Koriandersamen
> 1 TL Kreuzkümmelsamen
> 4 Curryblätter
> 3 Nelken
> 4 Pimentsamen
> 1 Zimtstange
> 1 Kardamomkapsel
> 1 Messerspitze Muskat
> 1/2 Messerspitze Asafoetida

(oder 2–3 TL einer fertigen Mischung)

Zubereitung:
1. Kardamomkapsel aufbrechen und schwarze Körner herausnehmen. Diese und die anderen Gewürze (ohne Zimt) im Mörser zerstoßen und mit Joghurt und Tomatenmark vermischen. Hühnerstücke dazufügen und mindestens 1 Stunde marinieren.
2. Zwiebel, Ingwer und Knoblauch kleinhacken und in der Butter 2 Minuten anbraten.
3. Huhn-Joghurt-Mischung und Zimtstange hinzufügen und unter Rühren 5–7 Minuten anbraten. Hitze reduzieren.
4. Sahne dazugießen und kleingehackten Koriander hinzufügen. Geschlossen weitere 5 Minuten köcheln lassen.
5. Mit viel Basmati-Reis servieren.

>redmail™

Verlorenes Leben.

Von **Florian Schauer-Bieche**

krimi

Teil 2: Der Zwilling

Was zuvor geschah

Der Barkeeper Philip Bauer fuhr in einer eisigen Nacht betrunken zum Eislaufen an den Wörthersee, um beim Ziehen der Runden seine Sorgen abzuschütteln. Ein weißer Kastenwagen raste auf dem Weg zum See mit quietschenden Reifen an ihm vorbei. Beim Sturz an einer großen Wasserstelle entdeckte Philip plötzlich einen nackten, leblosen Männerkörper – ohne Kopf. Nach einer Nacht in der Ausnüchterungszelle vernahm ihn die Polizei wie einen Verdächtigen. Bereits am nächsten Tag wurde er jedoch ohne Führerschein und ohne weitere Auskunft wieder freigelassen.

Zwei Wochen später wusste Philip noch immer nicht mehr über den Toten. Wieso musste er bei der Polizei eine DNA-Probe abgeben und warum ging ihm der weiße Kastenwagen nicht aus dem Kopf?

Kurz darauf stand ein Kriminalinspektor in seiner Bar und nahm Philip erneut mit auf das Revier. Wieder folgten Fragen, vor allem zu Familienmitgliedern. Einzelkind und Waise Philip verstand die Welt nicht mehr. Doch es kam noch schlimmer: „Herr Bauer, die DNA lügt nicht. Die DNA der Leiche aus dem See – sie ist mit Ihrer ident. Der kopflose Tote … er ist Ihr Bruder.“

>Irgendetwas in Philip krampfte sich zusammen. Er konnte nicht sagen ob es sein Magen, sein Darm oder schlichtweg sein gesamter Körper war, der auf das eben Gehörte reagierte. Seine Gedanken liefen im Kreis und er bildete sich ein, er könne ihr Getrampel deutlich hören – seine Kopfschmerzen waren auf der Stelle wieder zurückgekehrt. Kriminalinspektor Karl Gutmann wartete auf eine Reaktion. Doch Philip saß nur da, mit weit aufgerissenen Augen, und starrte ins Nichts. Die letzten Wochen waren für ihn schon schwer genug gewesen. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass man beim Eislaufen auf dem Wörthersee – noch dazu in betrunkenem Zustand – stolpert und eine Leiche ohne Kopf findet? Und wie hoch kann die Wahrscheinlichkeit noch sein, dass man einige Wochen später festgenommen wird um gesagt zu bekommen, dass es sich dabei um den eigenen Bruder handle, von dem man gar nichts wusste – noch dazu wo Mutter und Vater vor zehn Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommen sind? Philip wurde schwindlig. „Kann ich bitte etwas zu trinken haben?“, fragte er. Karl Gutmann deutete dem anwesenden Polizisten, etwas zu holen. Nachdem dieser den Verhörraum verlassen hatte, kam er näher: „Herr Bauer, es ist sinnlos, mich anzulügen. Erzählen Sie mir die Wahrheit.“ Philip hob seinen Kopf und sah ihn verzweifelt an: „Was soll ich Ihnen denn sagen? Ich weiß von nichts, ich weiß nicht einmal, warum ich hier sitze.“ Er war verzweifelt, brach in Tränen aus. Sein Gegenüber blieb hart. „Herr Bauer, zum letzten Mal: Sie können sich dumm stellen und direkt in Untersuchungshaft wandern, um dort in einer Zelle die nächsten Monate zu vergammeln, oder Sie sagen mir, was Sie wissen.“

Philip konnte einfach nicht verstehen, was man von ihm wollte. Wie soll man sagen, was man weiß, wenn man nichts weiß? Er sah Gutmann ratlos an. War es in einem Rechtsstaat so einfach geworden, einen Durchschnittsbürger wegzusperren, auf einen bloßen Verdacht hin? Hatte er denn kein Recht auf ein normales Gespräch, auf eine Anhörung?

„Herr Bauer“, legte Gutmann nach, „dann drehen wir den Spieß um: Wir haben Ihre Aussagen überprüft und der Hinweis mit dem weißen Kastenwagen war auch äußerst hilfreich. Einem eifrigen Vogel-Liebhaber und seinen im Europapark aufgestellten Kamerafallen haben wir es zu verdanken, dass wir ein Foto des weißen Kastenwagens bekommen haben. Zwar konnten wir auch hier die Nummer nicht erkennen, doch wir haben eine Liste aller Wägen dieses Typs und Fabrikats zusammengestellt. Wissen Sie, was dabei höchst interessant war?“ Gutmann ließ Philip zappeln. „Einer der Kastenwägen war auf Ihren Namen angemeldet.“ Philipp schrak auf: „Was? Nein … das kann nicht sein. Ich habe noch nie in meinem Leben einen Kastenwagen besessen, wirklich nicht.“ Gutmann verdrehte seine Augen und seufzte. „Sind Sie eigentlich so dumm oder tun Sie nur so? Wissen Sie eigentlich, in welcher Lage Sie stecken, Herr Bauer?“ Philip wurde heiß. Aus jeder seiner Poren trat Schweiß. Zuerst der tote Bruder, dann der Kastenwagen. Er wusste nicht mehr weiter. „Ich habe nichts mit der ganzen Sache zu tun. Bis vor wenigen Wochen war ich ein durchschnittlicher Barkeeper in Klagenfurt, hatte meinen kleinen, aber fixen Lohn und Spaß am Leben. Nach dem Tod meiner Eltern eine Erleichterung, wie Sie mir glauben müssen. Jetzt kommen Sie und erzählen mir nicht nur, dass die kopflose Seeleiche jener, meines Bruders sein soll, sondern auch, dass der Kastenwagen, der mich fast überfahren hätte, mein eigener gewesen ist?“

Doch Gutmann ließ nicht locker. Immer wieder stellte er die gleiche Frage, ergänzte sogar noch, dass man im Auto – logischerweise, wie er es formulierte – das Blut seines Bruders gefunden hatte und nun natürlich davon ausging, dass er – Philip – hinter dem Mord steckte und seine Geschichte über das Eislaufen lediglich erfunden und sich absichtlich angetrunken hatte. Was auch immer Philip antwortete, Gutmann glaubte ihm kein Wort. Am Ende des Verhörs wurde Philip abgeführt und in eine Zelle gebracht. Es schien, als ob der Fall – zumindest für die Behörden – erledigt war.

Tage vergingen, ohne dass sich jemand um Philip bemühte. Ab und zu gab es Essen, doch auch nur unregelmäßig. Über das Wochenende musste er seine Ration genau einteilen, um über die Runden zu kommen. Um U-Häftlinge kümmerte man sich kaum. Sie waren nur lästig, so schien es. Als Philip die Hoffnung – und sich selbst – schon fast aufgegeben hatte, klopfte einer der Justizwachebeamten mit seinem Stock gegen die Gitterstäbe. „Besuch für Sie, mitkommen“, so der harsche Befehl. Philip fügte sich. Wer mochte es sein? In einem kahlen, kleinen Raum wartete er. Warten, warten, warten, dachte er. Es war seit seiner Verhaftung die einzige Tätigkeit, die man ihm noch zubilligte. Warten. Umso größer war seine Überraschung, als er den Mann erkannte, der den Raum betrat. Es war Walter Gram. Ein ehemaliger Bekannter, ein Freund seiner Eltern, den er das letzte Mal vor etwa 15 Jahren gesehen hatte. Philip erkannte ihn sofort wieder – den großen und schlanken Mann in seinen Sechzigern, mit dünnem Oberlippenbärtchen, das an beiden Enden dezent nach oben gebogen war. Wie immer trug er einen maßgeschneiderten Dreiteiler. Die Freude in Philip wuchs, als ihm einfiel was Walters Beruf war – Anwalt. „Walter? Was machst du denn hier?“, rief er. Dieser zeigte keinerlei Reaktion, bis er gegenüber von Philip auf dem wackligen Holzstuhl Platz genommen hatte. „Hallo Philip. Schon lange nicht mehr gesehen. Wie geht es dir?“ Philip war irritiert. Er hatte ihn etliche Jahre nicht gesehen und nun sollte er Smalltalk betreiben? „Äh … der Lage entsprechend“, antwortete er, um im gleichen Moment von Walter unterbrochen zu werden: „Tut mir leid, ich war nur so lange nicht mehr in einem Besucherraum im Gefängnis. Ich kann mir natürlich vorstellen, wie es dir geht. Ich habe gute Neuigkeiten für dich, du kannst vermutlich schon heute oder morgen raus. Wenn du nichts dagegen hast, ich habe deinen Fall übernommen. Die Kaution habe ich bereits gestellt.“

Philip konnte zunächst gar nicht glauben, was er hörte – er musste vor Freude weinen. Walter reichte ihm ein Taschentuch und setzte fort: „Ich habe durch Zufall von deiner Situation erfahren. Karl, also Herr Gutmann, ist ein alter Freund von mir. Er erzählte von diesem eigenartigen Fall und von einem toten Bruder. Auf meine Frage hin verriet er mir die Namen. Philip, ich glaube, ich sollte dir zunächst noch etwas erzählen. Wie du weißt, waren deine Eltern und ich ja sehr enge und gute Freunde. Es gibt da etwas. Sie wollten, dass du es nie erfährst, doch angesichts der Situation kann ich nicht anders.“ Philip blickte ihn an. Um was handelte es sich diesmal? „Es war jene Geschichte, mit der ich auch Karl von deiner Unschuld überzeugen konnte. Zumindest aber von der Unnotwendigkeit einer U-Haft.“ Und dann erzählte Walter Gram alles. Es fing an bei dem Beginn der Freundschaft zwischen ihm und Philips Eltern und endete mit einem Knall, den auch Philip nicht erwartet hätte. „E stimmt. Du hast, zumindest hattest, einen Bruder. Deine Mutter war mit Zwillingen schwanger. Sie wusste aber nichts davon. Erst am Tag eurer Geburt wurde sie damit konfrontiert. Während sich dein Vater freute, konnte sie den Gedanken an ein zweites Kind nicht ertragen. Also traf sie eine folgenschwere Entscheidung. Sie verlangte von ihm, deinen Bruder wegzugeben. Wohin war ihr egal, doch er musste aus ihrem Leben verschwinden. Dein Vater brachte es allerdings nicht übers Herz. Er entschloss sich, das Kind selbst großzuziehen, musste es aber vor deiner Mutter verstecken. Nachdem er keine Familie hatte, kam er auf mich zu und fragte, ob wir – also Eva und ich – nicht auf deinen Bruder aufpassen könnten. Er war immer der Überzeugung, deine Mutter würde sich früher oder später schon wieder beruhigen. Doch das tat sie nie. Also zogen wir ihn auf. Doch die Probleme zwischen deinen Eltern wurden immer größer. Dieses Geheimnis stand zwischen ihnen. Und dann passierte dieser Unfall, bei dem nicht nur sie sondern auch meine Frau starben. Als ich deinem Bruder damals die Nachricht überbrachte, war es das letzte Gespräch, das wir jemals hatten. Er rastete aus, schlug um sich, war verzweifelt. Und am nächsten Morgen war er weg.“

Fortsetzung folgt …